

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 6 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Deutschland.

Es ist gewiß auffallend, daß die Oberpostamts-Zeitung, bekanntlich das Organ des Bundestags, einen heftigen Artikel gegen Dänemark bringt, in welchem die dänische Unversöhnlichkeit den Herzogthümern gegenüber gegeßelt wird. Namentlich ist es die überall in Dänemark begangene Feler der Schlacht von Idstedt, die der Oberpostamts-Zeitung Anstoß gibt, während sie rühmend hervorhebt, daß man niemals in den Herzogthümern die Siege von Dannewirke, bei Eckernförde, bei Kolding gefeiert habe, um die Dänen nicht zu demüthigen und ohne Noth zu erbittern. Den Dänen aber gehe diese Mäßigung ganz ab und sie dächten in ihrem Siegesrausche nicht an die Folgen solchen Benehmens. Höchst bezeichnend ist namentlich folgende Stelle: „Die Geschichte scheint für die Dänen nicht mehr zu bestehen, sonst würden die Folgen des stockholmer Blutbades unter König Christian II. von Dänemark, die Gewaltthaten des Herzogs v. Alba in den Niederlanden und die aufgezungenen Verhältnisse zwischen Belgien und Holland ihnen als warnende Beispiele dienen, wie man, auch wenn man die Gewalt augenblicklich in Händen hat, die Ueberwundenen oder Schwachen nicht behandeln darf. Doppelt aber muß man sich über dieses Verfahren wundern, da jenes Alles unter den Augen eines Ministeriums vorgeht, auf dessen Programm der Gesamtstaat geschrieben steht. Sollten die Mitglieder dieses Ministeriums nicht einsehen, wie wenig es dem Interesse eines solchen Gesamtstaats entspricht, daß die Hälfte seiner Bevölkerung den über die andere Hälfte davongetragenen blutigen Sieg durch solche Feste feiert, wie es überall in Dänemark am 25. Juli geschehen ist? Es würde dem Verstande und der Einsicht der Mitglieder des dänischen Ministeriums gewiß zu nahe getreten sein, wollte man annehmen, daß sie diese Einsicht nicht hätten. Gewiß bedauern sie tief das Borgefallene und daß sie es nicht verhindern konnten, sie stehen aber, wie Alles in Dänemark, unter dem Einflusse des dortigen Volkswillens und müssen sich diesem fügen. Das von der Demokratie aufgestachelte dänische Nationalgefühl suchte durch Verherrlichung des Sieges über die Deutschen eine Befriedigung in jener Feler, und zugleich gab dieses der Demokratie eine günstige Veranlassung, große Volksversammlungen zu halten und auf denselben das Volk für anderweitige Pläne zu bearbeiten. Nur dadurch läßt sich das Verhalten von oben zu jener Feler erklären. Es gibt dies zugleich ein deutliches Bild von den bestehenden Zuständen in Dänemark und von der zu erwartenden Wirksamkeit des Ministeriums in Betreff der Einführung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und den Herzogthümern. Für die Gönner und Beförderer des dänischen Gesamtstaats ist es aber eine bittere Erfahrung mehr, die sie in Betreff dieser Verhältnisse machen, denn mehr und mehr muß man zu der Erkenntnis gelangen, daß der von den Machthabern betretene Weg zur Anbahnung eines ruhigen und friedlichen Zustandes im Norden der Elbe nicht zum Ziele führen wird und kann. Nur die gegenseitige Erbitterung nimmt auf diesem Wege täglich zu, insbesondere in den Herzogthümern, wo man eine Saat der Zwietracht und des Hasses aussetzt, aus der für den projectirten Gesamtstaat keine schmackhafte Frucht hervorzugehen verspricht.“

Es ist, schreibt das Correspondenz-Bureau vom 15. Aug., bereits von uns der lebhaften Agitation in Süddeutschland gedacht worden, welche von Bundes wegen verschiedene Vorrechte für die katholische Kirche hergestellt oder neu geschaffen wissen will und so namentlich auch auf eine Ausstattung der katholischen Bischöfe und Domcapitel mit liegenden Gründen in Weiterem zielt. Man hat in dieser Richtung schon Eingaben an die Bundesversammlung veranstaltet wollen und ist davon nur aus formellen Bedenken abgestanden, weil man sich früherer Zurückweisung von ähnlichen Eingaben erinnert, welche aus dem von der Bundesversammlung aufgestellten Grundsatz entsprang, daß gemeinschaftliche Vorstellungen, Petitionen u. von Bundesunterthanen, allgemeine Bundesangelegenheiten betreffend, als unstatthaft anzusehen seien. Die hier in Rede stehende Agitation möchte sich so abschwächen und mit den sich an den verschiedensten Orten kundgebenden Wünschen zusammenfallen, welche darauf hinauslaufen, der katholischen wie der evangelischen Geistlichkeit wenigstens allenthalben Landstandsschaft zuzuwenden. Auf diese Wünsche werden die meisten Regierungen um so sicherer Rücksicht nehmen, als sie von ihnen zumeist getheilt werden.

Berlin, 15. Aug. Als ein Actenstück zu der oft von uns erwähnten Besorgnis der protestantischen Orthodoxie vor dem Umsichgreifen des Katholicismus mag hier die Erwähnung einer in Bremen erschienenen Broschüre: „Die steigende Macht der katholischen Hierarchie seit der

Februarrevolution“ eine Stelle finden. Die Broschüre, lebendig und geistreich geschrieben, wird hier eifrig verbreitet. Sie enthält in der That Zusammenstellungen von Thatsachen, die, zum Theil bereits aus öffentlichen Blättern bekannt, doch in der Gruppierung, in welcher sie hier auftreten, in hohem Maße überraschen müssen. An die Relation des Geschehenen knüpfen sich Vorschläge zur Abwehr für die Zukunft. „Vor allen Dingen“ rath die Schrift der evangelischen Kirche, in allen evangelischen Ländern gleichzeitig eine geeignete Verfassung (Presbyterien und Synoden), wo möglich mit einem gemeinsamen Mittelpunkt (Corpus evangelicorum), einer Reichssynode, zu schaffen; ferner den Cultus neu zu beleben, indem man die Gemeinden zur Mitwirkung heranziehe und neben dem dialektischen auch dem liturgischen und symbolischen Elemente die gebührende Stelle einräume, aber auch dies möglichst übereinstimmend in der ganzen evangelischen Kirche. Endlich müsse durch die innere Mission und sonst „durch eigentlich praktische christliche Thätigkeit“ die Kirche sich den Einfluß auf das Leben des Volks zu sichern suchen.

München, 14. Aug. Der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern im strengsten Incognito nach Tirol hier durchgereist. — In Montpellier verstarb am letzten Juli an einem Nervenleiden ein der Mitglieder der provisorischen Regierung der Pfalz vom Jahre 1848, nämlich der Rechtsadvocat Peter Fries von Grünstadt. Derselbe war der jüngste jener fünf Regenschaftsmitglieder, der sich seiner Zeit am thätigsten in die revolutionaire Bewegung gestürzt hatte, den aber auch seine Aufregung und das Fehlschlagen seiner phantastischen Hoffnungen mit all dem darauf folgenden Jammer am ersten aufgetrieben hat. Bekanntlich war er mit seinen Collegen vom Specialgericht in der Pfalz (Zweibrücken) in contumaciam zum Tode verurtheilt worden. — Nicht weit von Rosenheim beim Schlosse Brannenburg findet infolge der letzten Regengüsse seit einigen Tagen ein Bergsturz statt, der die umliegenden Bauernhöfe stark bedroht und dessen Gefahr im steten Wachsen begriffen ist. Die Regierung hat bereits gestern einen technischen Commissar an Ort und Stelle abgesendet, um die nöthig scheinenden Arbeiten zu leiten.

Frankfurt a. M., 13. Aug. In der heutigen Sitzung der hiesigen Gesetzgebenden Versammlung wird die Berathung des Verfassungsrevisionsentwurfs fortgesetzt. Die noch übrigen Paragraphen des zweiten Abschnitts: „Von den Rechten der frankfurter Staatsangehörigen und Staatsbürger“, werden, ungeachtet mancher Abänderungsanträge, größtentheils unverändert angenommen, nur bei §. 27, welcher lautet: „Die Staatsangehörigen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Solche Versammlungen sind spätestens drei Tage vorher der zuständigen Behörde anzuzeigen und können bei zu besorgender Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit untersagt werden“, wurde der Anfang des zweiten Satzes so abgeändert, daß er besagt: „Versammlungen an öffentlichen Orten sind u.“ In §. 28, lautend: „Die Staatsangehörigen haben das Recht, Vereine zu bilden. Mißbrauch des Vereinsrechts wird nach gesetzlicher Bestimmung bestraft“, wird zwischen beide Sätze auf den Antrag von Dr. Jucho eingerückt: „Dieses Recht darf durch keine vorbereitende Maßregel beschränkt werden.“ Dritter Abschnitt. Von der gesetzgebenden Gewalt. Nach §. 36 soll künftig die gesetzgebende Versammlung aus 68 Mitgliedern, 57 von der Stadt und 11 vom Lande bestehen; diese sollen nach §. 37 in der bisher üblichen Wahlart nach drei Ständen gewählt werden.

Hannover, 14. Aug. Wie wir aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Justizorganisationsgesetze nunmehr vom Könige unterzeichnet. Es wird nicht bezweifelt, daß auch die nun noch übrigen, die Verwaltungsorganisation betreffenden Gesetze die Sanction des Königs in nächster Zeit erhalten werden. Wie es scheint, dient die jetzige Agitation der Ritter nur dazu, die Genehmigung und Einführung der Reformen zu beschleunigen. (3. f. N.)

Wien, 13. Aug. Unser Belagerungszustand ist zur modernen Hydra geworden: fast wöchentlich erhebt sich ein neues Gerücht, das ihm endlich das Haupt abzuschlagen vermeint, und immer wieder erstekt er aufs neue, geträufelter und furchtbarer als zuvor. Dieser Tage hieß es, daß mit dem 18. Aug. als am Vorabende des Geburtsfestes des Kaisers, der Belagerungszustand feierlich befristet werde; es gibt fast keinen Festtag mehr in unserer Chronik, welcher nicht schon gerüchsweise als Auferstehungstag unserer normalen Zustände gefeiert wurde, daher kommen und schwinden schon allerlei Gerüchte, ohne mehr wesentliche Sensation bei unserer Bevölkerung zu erregen. Während dessen bleibt unsere Stadtcommandantur und Centraluntersuchungsbehörde in ungestörter

Gastspiel
ng hegen,
h hinaus
d klassische
ater habe
etwas zu
es denken
irectionen,
auch mit
verwunden
recht ab-
stellungen
n gebilde-
ne. Eine
eu“, das
findet sich
er zu er-
der neuen
rn. v. Lät-
el. So
offnung
en, welche
1227/;
t. A. u. B.
b. Magd.
3. Nordb.
Magd.-
ersch. Lit.
/3 Poln.
ert. Lit. A.
Hamdg. f.
R. 85/4;
ff. a. R.
r. Nr. 2)
r.
eipzig.
in. A) über
Personen,
nach 1 u
Personen,
7 u., mit
Man u. Sit-
rag 6 u., mit
L. mit 11 e.
übrig.; unter
107 u. mit
Kaffel unter
1800 5/4 u.
set, 2) Ber-
fentlich 11
u. mit 11 e-
schen. (1)
erng. Radm.
Personen-
überdem (4)
r die Wer-
ernburg.
L. Bondon.
Schneidm.
ebenbahm.
rnach 11 u
up. 1844 5/4
inten Orten
Wrgs 7/4 u.
in Köthen.
2 Uhr.
-12 Uhr.
9-5 u.
ereins im
Abends.
7 u. Abds.
1/3, dem
Rimm und
n Dresden
t. Fr. P.
e Tochter.
Leipzig. —
Dresden.

lebendiger Thätigkeit, und erst gestern verkündete die officielle Wiener Zeitung uns wieder die gewöhnliche Wochenliste der von dieser Strafbehörde abgeurtheilten Uebelthäter und Bösgesinnten. Darunter befand sich auch ein gewisser Dr. med. Stupper, welcher wegen Verletzung des Vereinsrechts zu 50 Fl. C. M. condemnirt wurde. Diese „Verletzung des Vereinsrechts“ innerhalb des Rayons des Belagerungszustandes soll in Folgendem bestehen: Dr. Stupper machte sich gegenüber den armen Volksclassen anheischig, jede Familie, welche monatlich 1 Fl. an ihn entrichtete, mit ärztlicher Hülfe und Medicamenten für jede in der Familie vorkommende Krankheit zu versehen. Auf diese Weise hatte Dr. Stupper bereits von mehr als 100 Familien den Monatsbeitrag als Bestallung erhalten und war auch durch ärztlichen Rath und Arzneien den Zahlenden nachgekommen. Hierüber von den Bezirksärzten denunciirt, erkennt das Militärgericht diese Verbindung zwischen Arzt und Kranken als einen „Verein“, und indem also Dr. Stupper durch eine solche Begründung eines Vereins gegen den Belagerungszustand sich versündigt, erkannte man ihn straffällig und dictirte ihm eine Buße von 50 Fl.

Eine interessante Neuigkeit kann ich nicht unterlassen Ihnen hier noch schließlich mitzutheilen; sie betrifft den fähigsten Vertreter der conservativen Presse in Oesterreich, nämlich Hrn. Warrens, den Redacteur des Lloyd. Derselbe wurde aus Oesterreich ausgewiesen, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß ihm aus „besonderer Gnade“ nur 14 Tage zur Ordnung seiner Angelegenheiten gegönnt wurden. Als Grund wurde der Abgang des österreichischen Staatsbürgerrechts vorgeschützt; Warrens ist nämlich ein geborener Schwede und hat in Nordamerika das Staatsbürgerrecht erlangt. Die Ausweisungsbefehle soll von dem Kaiser selbst ausgegangen sein; wer sie jedoch eingeleitet, ist noch zweifelhaft, man vermuthet Bach oder Krauß. Ersterer möchte Warrens' Hinneigung zur Partei der Altconservativen besorgnißerregend oder Letzterer dessen Angriffe gegen den Finanzminister unbehaglich gefunden haben.

Teplitz, 13. Aug. Heute Vormittag um 9 Uhr ereignete sich hier ein wahrhaft schauderhafter Fall. Der Schneidergeselle G. kam zu seiner Frau, von der er seit ewiger Zeit getrennt lebte und brachte ihr mit einem Messer mehre Stiche bei, davon einen in den Unterleib, daß die Eingeweide herausstraten. Der auf den Angstschrei des Weibes zu Hülfe eilende Hauswirth riß den Wüthenden von dem Schlachtopfer, wurde aber von jenem angefallen und entging nur dadurch dem sichern Tode, daß eine auf ihn abgedrückte Pistole versagte. Danach zog der Schneidergeselle ein zweites Pistol und drückte es gegen sich selbst ab, daß der Kopf ganz zerschmettert vom Rumpfe gelöst wurde und er leblos mit dem blutenden Rumpfe auf der Bank neben dem Bette sitzen blieb, in welches man seine unglückliche Frau gelegt, um ihr Hülfe zu leisten. Ihre Verletzung ist sehr schwer, wahrscheinlich tödtlich. Die Ursache dieser schrecklichen That scheint Eifersucht und Rache gewesen zu sein. (C. Bl. a. B.)

Schweiz.

Basel, 8. Aug. Unser Winzerfest wurde durch Kanonendonner eingeleitet. Der Festzug betrat um 6 1/2 Uhr in drei Hauptabtheilungen durch ebenso viele Triumphbogen den Schauplatz. Die Abtheilungen versinnlichten Frühling, Sommer und Herbst. Jeder dieser drei Züge wurde durch eine der drei Gottheiten Pallas (hier Pales genannt), Ceres und Bacchus auf prächtigem Wagen eröffnet. Jede Gottheit hatte einen Hohenpriester mit großem Gefolge; der Frühling Gärtner, Schäfer, Heuer und Heuerinnen, Hirten und Seunen, der Sommer Aehrenleser und Aehrenleserinnen, Ernter und Ernterinnen, Drescher und Säemänner, der Herbst Winzer, Küfer, Satyrn, Faunen und Bacchanten. Auch der Winter war repräsentirt durch eine Hochzeit, Jäger, Holzschläger und Schlitten. Der Zug bestand aus 1004 Personen. Jede Abtheilung führte Gesänge und Tänze auf. Die Truppe der alten Schweizer begann die Handlung mit einem schönen vaterländischen Liede. Darauf ließen die drei vorgetretenen Oberpriester gemeinschaftlich eine mit Musik begleitete Invocation ertönen, die von allen Abtheilungen wiederholt wurde. Nach diesem hielt der Abt der Gesellschaft eine passende Anrede an die Winzer, die zwei ausgezeichneten wurden gekrönt und beschenkt und dann auch an 51 andere Winzer Prämien ausgetheilt, worauf auch noch die Namen von 20 andern Winzern ausgerufen wurden, die sich durch den Anbau von fremden Sorten um den hiesigen Weinbau verdient gemacht haben. Diesen Act endete ein Freudenbesang und ein patriotisches Lied der Winzer. Auf dieses folgten Gesänge, Tänze und ländliche Arbeiten der Truppe der Pales und dann solche der Truppe der Ceres.

Italien.

Aus Neapel vom 4. Aug. schreibt man dem Express: Die Veröffentlichung der Briefe Gladstone's über die neapolitanischen Staatsproceffe hat hier bei Hofe einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht und bedeutendes Aufsehen unter den intelligenten Classen erregt. Wie man mir versichert, haben die von Gladstone der Welt gegebenen Enthüllungen den Gegenstand der Berathung in einem kürzlich gehaltenen Cabinetsrathe gebildet. Bei dieser Gelegenheit erhob sich eine Stimme, welche meinte, es würde angemessen sein, weitere politische Proceffe fürs erste einzustellen. Der Polizeiminister jedoch behauptete, es sei nothwendig, um jeden Preis weiter zu gehen, und drang damit durch. Diesem Beschlusse folgten entsprechende Handlungen: Die Gefängnisse der Angeklagten wurden durchsucht und diesen unglücklichen, dem Proceffe wegen der Ereignisse

vom Mai 1848 entgegensehenden Männern alle zu ihrer Vertheidigung nöthigen Papiere abgenommen. Dieser Ungerechtigkeit folgte eine an ihre Vertheidiger gerichtete Verwarnung, in welcher diesen bedenklich wurde, es werde weise sein, nicht den Versuch zu machen, ihre Elenten zu vertheidigen. „Ich weiß nicht, was ich thun soll“, sagte einer dieser Advocaten in meiner Gegenwart; „ich habe schon verschiedene politische Angeklagte mit großer persönlicher Gefahr vertheidigt. Ich habe eine zahlreiche Familie; wenn man mich ins Gefängniß wirft, wer wird mir helfen?“... Die Verfolgungen von Seiten der Polizei nehmen durchaus nicht ab, und jene ehrenwerthe Körperschaft ist kürzlich durch 60 neue Spione, die den Titel Inspectoren führen, verstärkt worden. Der Polizeiminister hat ihnen erklärt, er werde ihnen ihren Sold so lange vorenthalten, bis sie einige Arbeit gethan hätten. So müssen denn diese Elenden nothwendig viele Familien unglücklich machen, ehe sie ihren Lohn erhalten können. Der König hat, um einigermaßen das Gleichgewicht zwischen Militär- und Civilbehörden herzustellen, die Districtsgenerale ermächtigt, sogenannte „politische Verbrecher“ nach Gutdünken in Freiheit zu setzen; dadurch wird die gegenseitige Erbitterung aufrecht erhalten. Die Militärbehörde schmätzt die Polizei und wirft ihr vor, sie habe große Geldsummen von den Opfern des bezahlten Spions empfangen. Dabei nennt man sich gegenseitig „Republikaner“. Der König hört diesen Vorwürfen zu, sucht zu versöhnen, hat aber nicht die Macht, dem Uebel abzuhelfen, da er sehr wohl weiß, daß das einzige Heilmittel in der Rückkehr zur Repräsentativregierung besteht. — In Gaeta herrscht fortwährend die größte Thätigkeit und die Besatzung ist jetzt mit Vorräthen aller Art ausgerüstet. — Der Finanzminister hat die Anferlegung mehrerer neuen Steuern für nöthig erklärt, da die Arme alle Staatsmittel verschlingt. — Dem Vernehmen nach wird das Geschwader Sir W. Parker's, wenn sich ihm das sardinische angeschlossen hat, Neapel auf einige Tage besuchen. — Die Postbehörden haben den Befehl erhalten, keine piemontesischen Journale abzuliefern. Wie ich höre, schreibt sich diese neue Verordnung daher, daß ein turiner Blatt die Briefe Gladstone's veröffentlicht.

Portugal.

Lissabon, 2. Aug. Das neue Wahlgesetz, welches die Zahl der Wähler um ein Bedeutendes vermindert und zugleich die Zusammenkunft der Cortes auf den 15. Dec. hinauschiebt, ist trotz alles Lärms der Oppositionsblätter von der Bevölkerung günstiger, wenigstens ruhiger aufgenommen worden, als man nach der durch die letzten Vorgänge erregten Stimmung hätte erwarten sollen. Das neue Ministerium fühlt sich so ziemlich sicher und der Herzog v. Saldanha scheint nicht mehr den Willen zu haben, der Armee alle ihre Ungezogenheiten nachzusehen. Die Straffentumulte der Soldaten in den Straßen der Hauptstadt sind abgeklungen und nachgerade läßt sie zu werden. Es ist nämlich eine alte Sitte, daß die einzelnen Kirchspiele um diese Jahreszeit Festlichkeiten veranstalten, Straßenaufzüge halten und dabei für die Armen des Quartiers Almosen sammeln. Solche Gelegenheiten sind für Emeuten die passendsten Gelegenheiten, und so kam es, daß in der letzten Woche kaum ein Tag vorbeiging, ohne daß Soldaten dieses oder jenes Regiments Skandale machten, bei welchen es blutige Köpfe, zerbrochene Glieder und nebenbei politische Demonstrationen aller Art gab. Der Herzog machte diesen rohen Ausbrüchen ein Ende, indem er die krawallfüchtigen Regimenter aus Lissabon versetzte und andere Truppen vom Lande hereinzog, welche die Bequemlichkeit in der Hauptstadt zu ehren, durch eine strenger beobachtete Disciplin zu würdigen wissen. Unter diesen nichts weniger als geordneten Verhältnissen erregt es gerechtes Befremden, daß Padre Marcos von der Königin wieder in die Residenz geladen wurde. Man kennt den Padre und sein Talent zu Intriguen. Es ist auch Niemandem ein Geheimniß, daß er für die Fraction Cabral arbeitet. In der Deffentlichkeit dagegen wird der Herzog v. Saldanha vom Hofe mit allen erdenklichen Rücksichten behandelt. Durch ein königliches Decret wurde er in seinem frühern Posten als erster Adjutant des Königs bestätigt, ein Posten, von welchem er durch den Grafen Thomar verdrängt worden war, dessen Wiedererinnahme durch den Herzog aber durchaus nicht das Factum involvirt, als sei das oberste Commando der Armee aus seinen Händen in die des Königs zurückgegangen. — Lavradio's Ernennung zum Gesandten für England ist nun auch in der officiellen Zeitung angezeigt. — Die Berichte aus Porto sprechen sich über den Geist der dortigen Bevölkerung und Garnison durchweg befriedigend aus. Die Cabralisten sind dort zu verhaßt, um auf irgend welche Sympathien zählen zu können.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Der Kampf zwischen den elyseer Legitimisten und den reinen Legitimisten dauert erbittert fort und ergreift auch mehr und mehr die legitimistische Departementspresse. Die Union droht bereits mit schonungslosen Angriffen und findet es weit besser, daß die Stellung nun schärfer gezeichnet sein werde. Die Opinion publique erklärt zwar, im Interesse der Partei und Ehrfurcht vor dem Grafen von Chambord die Angriffe der Union schweigend hinnehmen zu wollen, beweist aber in den nächsten zwei Artikeln gegen die Revision, daß ihre Polemik mit Berryer's Leibgarde noch nicht, wie sie doch behauptet, geschlossen ist. — Der National findet, daß die Candidatur des Prinzen Joinville bis jetzt nur ein guter Vorwand für die Legitimisten war, ins bonaparte

tiffische
P'Ordn
nen m
also n
erklär
cher n
schon
große
sich vo
die Co
dennt
datur

ger Zel
fährlid
thele v
schelnt
ein Pfe
angela
berte.
am K
betgeell
Der B
zu ihm

mit gr
lischen
Blätter
die W
sicherhe
glaubt
stehe,
rungs
die W
wenn j
versicht
aufzusc
nicht g
würdig
in welc
Athem
der Po
Laufbal
gegen d
rathen
„Es ist
daß die
tracht g
tanten
eines v
haben;
suchen,
da sie
men, z
berechtig
weit Pe
geben h
daß er
Schritt
sobald
des Hr
sammlun
muthun
von W
zu sehen
seinen
zum erst
lieferung
ten der
von Bo
Mann,
ches und
hend in
gig, un
Vorwärt
ten völk
gung der
ihre Int
Katastro
Claremo
jenes La
keit; ein
Mirakel

istliche Lager überzugehen. Er würde daher gar nicht erstaunt sein, wenn P'Ordre eines schönen Morgens sagte: Anständige Leute wie wir können nur einen Prinzen zum Candidaten haben. Der eine will nicht, also nehmen wir den andern. Wenn Prinz Joinville sich noch nicht erklärt hat, ist eine Desavouirung der ganzen Sache von seiner Seite eher möglich als nicht. Obllon Barrot wenigstens hat seine Scrupel schon beseitigt, und wenn er die Ehre für gerettet erklärt, wird ihm der große orleanistische Haufe auch folgen. Wirklich ehrliche Leute werden sich von ihm hier wie bei den Legitimisten von Berryer trennen. Wäre die Candidatur Joinville's wirklich erfolgt, so wäre sie nicht gefährlich denn sie ist weder populair noch gefährlich. Ueberhaupt ist diese Candidatur kein Ereigniß, sondern einfach eine Intrigue des Hrn. Thiers.

Peter Bonaparte wollte gestern Abend für einen seit langer Zeit bei ihm befindlichen Diener, der plötzlich einen heftigen und gefährlichen Anfall von Kolik bekam, rasch aus der etwas entlegenen Apotheke von Auteuil Laudanum holen, das man einem Unbekannten wahrscheinlich verweigert hätte. Er setzte sich ohne Sattel und Zaum auf ein Pferd, jagte davon und war mit der Arznei bereits bei seinem Hause angelangt, als das Pferd stürzte und ihn mit großer Gewalt wegschleuderte. Er brach zwei mal das rechte Bein und verletzte sich bedeutend am Kopfe. Dennoch verlor er die Besinnung nicht und gab den Herbeigeleiteten die Weisung an, wie sie ihn nach dem Bette tragen sollten. Der Präsident der Republik, davon in Kenntniß gesetzt, begab sich sofort zu ihm. Der Bruch ist nicht gefährlich und wird keine Folgen haben.

Großbritannien.

London, 13. Aug.

In Wien und Berlin kann die bevorstehende Krisis von 1852 kaum mit größerer Spannung erwartet werden, als dies von Seiten der englischen Tagespresse geschieht. Auch darin stimmen die tonangebenden Blätter mit den conservativen Organen Deutschlands überein, daß sie die Wiedererwählung Ludwig Napoleon's — als die vorläufig sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe — wünschen. Die Times glaubt, daß der Erfüllung dieses Wunsches kein Hinderniß im Wege stehe, denn „das Volk von Frankreich wird das gegenwärtige Regierungshaupt gern mittels einer gesetzlichen Revision wiedewählen, wenn die Assemblée es will, oder ihn ohne diese Formalität (!) wiedewählen, wenn jene gesetzliche Revision ihm vorenthalten wird.“ Aus dieser Zuversicht droht nun das Project der Joinville'schen Candidatur die Times aufzuschrecken, und sie bekämpft daher diese unwillkommene Chance mit nicht geringerm Eifer, als gälte es die rothe Republik abzuwenden. Merkwürdig, aber nicht weniger als gentlemanlich, ist der moralisirende Ton, in welchem sie sich an Joinville selbst wendet; in einem und demselben Athem beschwört sie ihn, aus Pietät gegen die Asche seines Vaters, sich der Politik fern zu halten, und warnt sie ihn davor, die intrigante Laufbahn dieses verehrten Vaters fortzusetzen. Der volle flammende Haß gegen das Haus Orleans, der die Times zur Zeit der spanischen Heirathen erfüllte, scheint wieder in ihre Feder geflossen, indem sie ausruft: „Es ist fürwahr eine Burleske auf die republikanischen Institutionen, daß die beiden Präsidentscandidaten, welche am ernsthaftesten in Betracht gezogen werden, constitutionell unwählbar, und Beide Repräsentanten jener pseudomonarchischen Familien sind, welche sich mit dem Fuß eines von der Revolution in den Roth getretenen Thrones herausstufen haben; nicht Fürsten, da sie durch Politik oder Popularität zu erlangen suchen, was nur durch Tradition und Recht existirt, und nicht Bürger, da sie auf Grund ihrer hohen Geburt jenen Einfluß in Anspruch nehmen, zu welchem ihr persönlicher Charakter sie nicht vor allen Andern berechtigt. Wir müssen jedoch erst in sichere Erfahrung bringen, wie weit Prinz Joinville schon jenen Arrangements seine Zustimmung gegeben hat. Die sich seine Freunde nennen, behaupten mit Zuversicht, daß er die ihm gemachten Anerbietungen angenommen hat; der erste Schritt zur officiellen Ankündigung seiner Candidatur würde geschehen, sobald seine Verbannung entweder durch die Annahme der Proposition des Hrn. Creton oder durch die Wahl des Prinzen in die Nationalversammlung aufgehoben ist. Es liegt nichts Unmögliches in dieser Vermuthung. Es liegt nichts Niedergewesenes in dem Schauspiel, einen Enkel von Philipp Egalité seinen Sitz in einer Volksversammlung einnehmen zu sehen, die sich mit jener Republik identifizirt hat, welche erst jüngst seinen Vater absetzte und seine Familie ächtete; und es geschähe nicht zum ersten mal, daß ein Mitglied des Hauses Orleans, getreu den Ueberlieferungen seiner Väter, sich herbeilasse, mit den schlimmsten Elementen der Revolution zu spielen, um sich einen vorübergehenden Genuß von Popularität und Macht zu verschaffen. Prinz Joinville ist ein Mann, der von Natur Abenteuer und Chimären liebt; den ein peinliches und unverdientes Exil reizbar und ungeduldig gemacht hat; glühend in seiner Vaterlandsliebe, glühender in seinem Ehrgeiz; unabhängig, und zuweilen unflug, in seinem Urtheil und seinen Handlungen. Vorwärts gedrängt wird er von Männern, die bei andern Gelegenheiten völlige Gewissenlosigkeit in der Wahl ihrer Mittel zur Wiedererlangung der Macht zeigten, denn es sind dieselben Personen, welche durch ihre Intriguen in der Opposition und ihre Unfähigkeit am Ruder die Katastrophe vom 24. Febr. herbeiführten. Daß der verbannete Hof von Claremont sich mit Hrn. Thiers, nach dessen Benehmen am Morgen jenes Tags, in Verbindung setzen kann, ist ein Mirakel von Versöhnlichkeit; einem Thiers wieder sein politisches Vertrauen zu schenken, ist ein Mirakel von Einfalt. Nichtsdestoweniger ist dies der Plan, welchem

die Verwerfung der Revision und die darauf folgende Combination der einflussreichern Männer der Ordnungspartei, welche bei jener Gelegenheit mit der erfolgreichen Minorität stimmten, vorarbeiteten. Es wird nun wahrscheinlich auf die Orleansprinzen, und besonders auf den Prinzen von Joinville selbst ankommen, ob sie das Project vereiteln oder sich auf ein Unternehmen einlassen wollen, welches der königlichen Familie keine Ehre, Frankreich Gefahr und Denen, welchen es dienen soll, entschiedenen Nachtheil bringen wird. Wir hoffen ernstlich, sie werden eine Stellung, die wenigstens einigen historischen Werth hat, und die persönliche Achtung, welche ihrer Uneigennützigkeit, Einigkeit und Ergebung seit ihrem Sturz gebührt, nicht durch den Versuch compromittiren, sich auf Unkosten aller Principien, welche sie zu achten verpflichtet sind, wieder zu erheben.“ Die unmittelbare Folge von Joinville's Candidatur wäre, nach der Times, eine größere Spaltung der Majorität. Die Legitimisten würden sich mit den Bonapartisten, die Gegner Napoleon's mit den Rothten für Joinville alliren. Es bliebe also dem Prinzen die Wahl zwischen einer schmachlichen Niederlage durch das Schisma der Ordnungspartei und einem noch schmachlicheren Triumph durch die Stimmen der revolutionairen Faction. In wenigen Tagen, am 28. Aug., werde in der kleinen Kirche zu Weybridge, wo die Gebrüder Ludwig Philipp's ruhen, die königliche Familie von Frankreich den Jahrestag seines Begräbnisses feiern. „Möge der Tag doch von einer in ihren Pflichten und Hoffnungen ebenso wie in ihrer Entfagung und Trauer einigen Familie gefeiert werden. Es ist nicht zu glauben, daß ein Prinz jenes königlichen Geschlechts um die Stimmen einer Nation betteln will, welche seinem Vater noch immer die schmale Gunst seiner Familiengruft verweigert, oder daß kaum ein Jahr nach dem Ablauf jenes ereignisreichen Lebens die Intriguen, welche die letzte Periode desselben entwürdigten, auf den Schauplatz seiner Auflösung mit erneuter Thätigkeit wieder angesponnen werden sollen. Aber wäre das Gegentheil wahr, und hätte wirklich der Drang persönlicher Ungeduld alle höhern Rücksichten der Politik und des Anstandes überwogen, so würde sich solch eine Handlungsweise ohne Zweifel durch die Niederlage, welche sie verdient, und dadurch bestrafen, daß die Würde und das Ansehen der königlichen Familie von Frankreich durch die Unbeständigkeit oder Ehrfurcht eines ihrer eigenen Mitglieder den letzten Stoß erhalten hätten.“

London, 13. Aug. In der amerikanischen Abtheilung der Ausstellung ist eine neue Sendung von 46 Colli angekommen, welche gegenwärtig ausgestellt werden. Darunter befindet sich namentlich eine verbesserte Lini- und Pagnirmaschine, welche Alles in diesem Fache übertrifft. Der Federhalter ist eine höchst einfache Vorrichtung und ersetzt die Arbeit von sechs Menschen. Die Pagnirmaschine bedruckt beide Seiten zugleich und paginirt 20 Ries in einem Tage. Wir sahen bisher Maschinen dieser Art auf der Ausstellung, welche eine Seite und zwei Ries täglich zu paginiren im Stande waren. Unter den neuen zur Ausstellung gekommenen Gegenständen befindet sich eine echte Cremonageige von Nicolas Amati. Nach Bérriot's Aeußerung ist dieselbe wenigstens 180 Pf. St. werth. Um sich eine Idee von dem Gesamtwerthe der Ausstellung zu machen, dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die von dem hiesigen Handlungshause Storr u. Mortimer ausgestellten Gold- und Silberwaaren allein einen Werth von beinahe 200,000 Pf. St. haben.

Türkei.

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 13. Aug.: Es sind dieser Tage Nachrichten aus Konstantinopel hier angekommen, welche bei der Haltung der österreichischen Presse in der Flüchtlingsfrage auf das Interesse des deutschen Publicums Anspruch haben. Es ging schon aus der letzten Erklärung Lord Palmerston's im Parlamente hervor, daß die englische Regierung diesmal die Pforte durch ihre Diplomatie kräftiger unterstützen zu lassen gesonnen sei, als dies bisher der Fall gewesen. Aus den Briefen nun, die aus Konstantinopel hier angelangt sind, erhellt, daß die Pforte trotz aller Drohungen von Seiten Oesterreichs, trotz des regen Notenwechsels fest entschlossen sei, Kossuth und seine Gefährten im nächsten September endlich frei zu geben. Sir Stratford Canning, der bisher sehr schweigsam in dieser Angelegenheit war, glaubt aus seiner diplomatischen Reserve hervortreten zu müssen, und, wenn wir gut unterrichtet sind, so hat er sich beeilt, die tröstlichsten Nachrichten und unzweideutigsten Versprechungen nach Kutahia gelangen zu lassen. Auch die französische Gesandtschaft in Konstantinopel scheint von hier aus günstigere Instructionen erhalten zu haben, was bei dem gegenwärtigen Verhalten des englischen Cabinets nicht zu verwundern wäre. Lord Palmerston fühlt sich in dieser Sache nicht bloß von seiner eigenen Partei unterstützt, und selbst einflussreiche Tories haben beim Unterstaatssecretariate Fürsprache für Kossuth und seine Gefährten gethan. Fürst Schwarzenberg wird den Casus belli wahrscheinlich nicht über seine diplomatischen Noten hinauskommen lassen, und er wird sich in das Unvermeidliche fügen. Erlauben Sie mir noch, darauf aufmerksam zu machen, wie still und neutral die russische Diplomatie sich diesmal verhält. Man weiß es in Petersburg nur zu wohl, daß längerer Widerstand vergeblich wäre, und da man daselbst empfindlicher für Compromissionen ist als in Wien, so beobachtet man lieber eine mehr zuschauende Rolle. Hr. v. Titow wird wol zu Gunsten Oesterreichs beim Divan das Wort nehmen, aber seine Regierung wird sich hüten, gemeinschaftliche Sache mit dem österreichischen Cabinet zu machen. Die Befreiung Kossuth's darf demnach als gewiß betrachtet wer-

ben. Wenn nicht unvorhergesehene außerordentliche Ereignisse eintreten, wird sich Fürst Schwarzenberg diese diplomatische Niederlage schon gefallen lassen müssen.

Königreich Sachsen.

**** Dresden, 15. Aug.** Den lärmenden und erschöpfenden Bergnügungen unser Schießfestes ist ein wenig amüsanter Kagenjammer gefolgt, der nun wol für Dresden hoffentlich mit dem Schlussworte der Sachsen-Zeitung heute seine Endschafft erreicht haben wird. Die alte Wahrheit, daß allzu großer Eifer auch in den besten Dingen schadet, hat sich bei dieser Gelegenheit wiederum recht schlagend bewährt. Bekanntlich hat der diesjährige Bogenschützenkönig, Hr. v. Langenn, dessen große Verdienste um die Wissenschaft kein sächsischer Jurist unanerkant lassen wird und über dessen sonstige einflussreiche Thätigkeit die Zukunft ein Urtheil beifälliger Anerkennung — so hoffen und wünschen wir — einst fällen mag, den ihm zufallenden Selbsterwerb zur Ausstattung eines armen, aber tugendhaften Mädchens ausgesetzt. Dies hatten die Vorstände der Schießgesellschaft in einer theils für den Dresdner Anzeiger ungewohnt schwunghaften, theils mysteriösen Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Soweit die hierüber im Gespräch und in der Presse lautgewordenen scherzhaften Rügen einer zwar geringfügigen und wenig be-

deutenden, an gebildeten Männern aber immerhin auffälligen Taktlosigkeit galten, hatten die öffentlichen Richter der letztern nicht nur die Lächer auf ihrer Seite, sondern auch jene verzweifelnden stillen Denker, welche vergebens bemüht gewesen sind, zu ergründen, wer unter den „drei braven Gliedern unserer Vaterstadt“, die zu der edelmüthigen Gabe des Hrn. v. Langenn in Bezug gestellt werden, zu verstehen sei. Wenn hierneben noch andere in Privatgesprächen viel abgehandelte dresdener Tagesneuigkeiten durch ihren piquanten Stoff zu kleinen öffentlichen Anmerkungen anreizen sollten, so muß doch an die Stelle öffentlicher Rüge über sie um deswillen der Schleier eines rücksichtsvollen Schweigens treten, weil sie in unmittelbarer Beziehung zu den am vergangenen Montag stattgehabten Festlichkeiten stehen. Dies wird nach dem von unserm Könige heute veröffentlichten Danke, dessen prunkloser, aber herzlichlicher Ton mit Freude vernommen wird, doppelt zur Pflicht.

Handel und Industrie.

*** Leipzig, 16. Aug.** Leipzig-Dresden. 149 Br., 149 G.; Säch.-Bair. 87 Br., 86 1/2 G.; Säch.-Schlesische 100 1/2 Br., 99 7/8 G.; Ebbau-Bittau 25 1/2 Br., 25 G.; Magdb.-Leipz. 224 1/2 G.; Berl.-Anb. 113 G.; Berl.-Stett. 127 G.; Rbln.-Wind. 108 G.; Thüringer 76 1/2 Br., 76 G.; Fr.-B.-Nordb. —; Altona-Rieter 110 1/2 Br., 110 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesb. Lit. A. 145 1/2 G.; Lit. B. 118 1/2 G.; Preuß. Bantanth. 102 Br.; Wiener Bankn. 86 1/2 Br., 86 1/2 G.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Häner, Neustadt, An der Bräde, Nr. 2)

Proclama.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das Aufgebot folgender Staatsschuldscheine beantragt worden:

a) vom Jahre 1842	Nr. 153,729 Litt. F. über 100 Thlr.	24,171 „ G. „ 50 „
		48,440 „ H. „ 25 „
dem Kaufmann Albert Wiese zu Bromberg angeblich gestohlen,	Nr. 34,052 Litt. G. über 50 Thlr.	34,053 „ G. „ 50 „
b) vom Jahre 1842		34,055 „ G. „ 50 „

angeblich der evangelischen Kirchen- und Schulcasse zu Reich enbach in Schlessen durch gewaltsamen Einbruch entwendet. Es werden daher auf den Antrag der Provolanten alle Diejenigen, welche an diesen Staats-Schuldscheinen als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber, oder als deren Erben, Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 1. Januar 1852, spätestens aber in dem auf

den 15. Mai 1852, Vormittags 11 1/2 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath **Hermann** im Stadtgerichts-Gebäude, Lindenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 21, anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche zu bezeichnen, wibrigensfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen wegen derselben auferlegt, die Staatsschuldscheine aber für amortisirt erklärt und an ihrer Stelle neue werden ausgefertigt werden.

Den Auswärtigen werden die Herren Oberlandesgerichts-Rath **Martins**, Rechts-Anwälte **Valentin** und **Simonson** als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 19. Juli 1851.

Königl. Stadtgericht, Abth. für Civilsachen, Deputation, für Credit zc. und Nachlasssachen.

[2136]

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

Le Guide diplomatique.

Précis des droits et des fonctions des agents diplomatiques et consulaires; suivi d'un traité des actes et offices divers qui sont du ressort de la diplomatie, accompagné de pièces et documents proposés comme exemples, et d'une bibliothèque diplomatique choisie.

Par

le baron Charles de Martens.

Quatrième édition,

entièrement refondue par l'auteur, avec la collaboration

de F. de Wegmann.

Deux volumes.

In-8. Broché. 4 Thlr. 46 Ngr.

Publications précédentes du même auteur:

Recueil manuel et pratique de traités, conventions et autres actes diplomatiques, sur lesquels sont établis les relations et les rapports existant aujourd'hui entre les divers États souverains du globe, depuis l'année 1760 jusqu'à l'époque actuelle. Par le baron **Ch. de Martens** et le baron **F. de Cussy**. 5 vol. In-8. 1846—49. 44 Thlr.

Causes célèbres du droit des gens. 2 vol. In-8. 1827. 4 Thlr. 45 Ngr.
Nouvelles Causes célèbres du droit des gens. 2 vol. In-8. 1843. 5 Thlr. 40 Ngr.

[2135]

Im Verlage der **Decker'schen** Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

[2119]

Die Lieder des Mirza-Schaffy,

mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt**. 8 Bog. 12. Gr. Preis 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Tausend und Ein Tag im Orient von **Fr. Bodenstedt**. 2 Bde. Preis 3 Thlr., eleg. geb. 3 Thlr. 20 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Im Verlage des **Landes-Industrie-Comptoirs** in Weimar ist erschienen:

Wanderungen im Orient,

während der Jahre 1843 und 1844, von Prof. Dr. **K. Koch**.

I. Bd. 30 Bogen gr. 8. 1846. Geh. 2 Thlr.

Der Verfasser gibt in diesem Bande, außer der Beschreibung mehrerer neuer Punkte auf der Tour von Wien nach Constantinopel, ein zusammenhängendes Bild des türkischen Lebens, wie es in gleicher Vollständigkeit und Durchführung durch alle Lebensverhältnisse noch nirgend gegeben ist. Es wird dadurch, sowie durch die lebendigen Schilderungen der Naturverhältnisse und durch die Beschreibung vieler interessanter Einrichtungen in Constantinopel nicht bloß dem Mann von Fach, sondern jedem Gebildeten eine anziehende und belehrende Lectüre geboten.

II. Bd. 31 Bogen gr. 8. 1846. Geh. 2 1/2 Thlr.

Diese Reise berührt in den Paschalik Trebisond und Erzerum (im pontischen Gebirge und türkischen Armenien), großentheils Punkte, welche früher noch von keinem Europäer berührt worden sind. Auch in diesem Bande ist viel des Neuen in großer Abwechslung geboten. Während dem Gelehrten eine große Anzahl neuer geographischer, naturhistorischer und ethnographischer Mittheilungen, sowie die mit Dr. Kiepert's Hilfe gesicherte Nachschreibung der Namen ein willkommener Beitrag sein werden, so findet auch der große Kreis allgemein gebildeter Leser reichen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung.

III. Band, auch unter dem Titel: **Reise in Grußen, am kaspischen Meere und im Kaukasus**. 33 Bogen gr. 8. Geh. 1847. 2 1/2 Thlr.

Dieser Band gewährt nicht allein in geographischer Hinsicht, sondern auch durch seine politischen Ausführungen über den Krieg im Kaukasus und über Schamyl ein besonderes Interesse. [2126]

Colporteur-Gesuch.

Zum Vertrieb einiger gangbarer, besonders landwirtschaftlicher Schriften, deren Absatz auf dem Lande ganz besonders durch Subscriptions-Annahme gefördert werden kann, suche ich einen zuverlässigen, gewandten und cautionsfähigen Reisenden, der Anfangs October seine Thätigkeit beginnen kann.

Anträgen sehe ich persönlich in meinem Local, Querstraße Nr. 27^a oder schriftlich unter Beifügung guter Fährungs-Bürgschaften oder mit Angabe der zu erzielenden Caution entgegen. Entsprechenden Falles kann einem thätigen Reisenden andauernde Beschäftigung zugesichert werden.

Leipzig, am 16. Aug. 1851.

Otto Spamer, Verlags-Buchhändler.

[2134]

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 17. Aug. (28. Abonnementsvorstellung.) **Wilhelm Tell**, Schauspiel in 5 Acten, von Schiller. Mit Musik von Bernhard Anselm Weber.

einige
Sich
merk
sein
thung
den
indef
1817,
lich
den
des
örteru
auf
zur
bei de
ist in
ben w
in die
anerk
Erzäh
Ergeb
reits
legen
Die o
ren.
Ausdr
die B
Preuß
man
grundl
aus
Länder
Bezug
Beoba
gentach
den die
Stimm
die fac
lich no
Eingel
natürl
zelgefeg
welche
Union
sofern
eines
beizufü
scheint
belegt
welche
trächtig
ten sich
mit
die Fr
verbote
der pro
vor 18
ständni
aller D
Verbote
insolge
Schritt
Allein
biete den
den seien